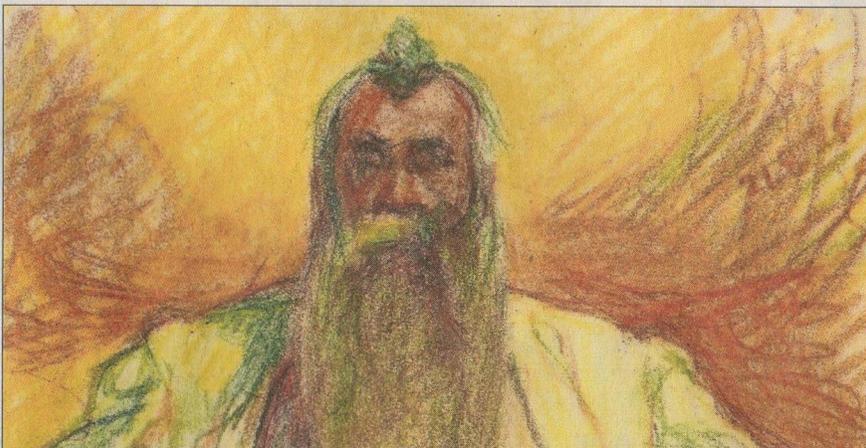


Im Rausch des Selbstbildnisses

Die neue Herbstausstellung im Atelier Righini Fries widmet sich einer wenig bekannten Seite im Schaffen des Zürcher Malers Sigismund Righini.

Sigismund Righini (1870–1937) hatte einen fast exzessiven Drang, sich selbst zu porträtieren. Das Selbstporträt als Bildmotiv begleitete Righini ein Leben lang. Seit seiner Jugend als Kunststudent in Paris bis ins Alter als arrivierter Künstler und Kunstpolitiker suchte er nach Ausdrucksformen, um sich selbst in Szene zu setzen. Dabei variierte er Technik, Kopfhaltung oder Hintergrund und experimentierte mit Farben und Verfremdungseffekten.

Innerhalb der rund 120 bekannten Selbstbildnisse von Sigismund Righini lassen sich verschiedene Entwicklungsphasen ausmachen: von den frühen Selbstporträts, die ganz dem klassischen Ähnlichkeitspostulat verpflichtet sind, über die farbintensiven Gemälde, in denen sich Righini als exzentrische Künstlerfigur inszeniert, hin zu den expressiven Farbstiftzeichnungen, in denen er mit virtuosem Strich sein Antlitz auslotet. Diese späten, weitgehend unbekannteren Selbstbildnisse in Farbstift bilden



Ausschnitt aus einem Selbstporträt von Sigismund Righini.

Bild: zvg.

einen Schwerpunkt innerhalb der Ausstellung. Hier zeigt sich Righini unverstellt und beweist besonders in den Aktselbstbildnissen Mut zur ungeschönten Selbstdarstellung. Die stupende Selbstsicherheit, die aus den Gemälden spricht, weicht einer suchenden Annäherung an das Ich. Die minutiös datierten Farbstiftzeichnungen muten wie ein gemaltes Tagebuch an.

Überraschend modern

Durch die Verbreitung von Smartphones und sozialen Netzwerken wurde das Selbstporträt aus der Sphäre der Kunst in die Alltagswelt transponiert. Vor dem Hintergrund der heute massenweise produzierten fotografischen Selbstporträts wirken

die gemalten «Selfies» von Sigismund Righini überraschend modern. Porträts von Familienmitgliedern, wie eine wunderbare Reihe seiner Frau Constanze, und Selbstbildnisse des Schwiegersohns Willy Fries (1881–1965) und der Enkelin Hanny Fries (1918–2009) ergänzen die Schau und erlauben eine vergleichende Annäherung an die Frage nach Formen und Beweggründen von Selbstbildnissen. Kuratiert wird die Ausstellung von Guido Magnaguagno unter Mitarbeit von Susanna Tschui. (pd.)

Atelier Righini Fries, Klosbachstrasse 150, 8032 Zürich. Öffnungszeiten: Do 17 bis 20 Uhr, Sa 10 bis 17 Uhr, Eintritt frei. Mehr Infos unter www.righini-fries.ch, Tel. 043 268 05 30.